

## Von Vasen und Hasen... mit feinem Schliff

# DOROTHEE WENZ

THOMAS NAETHE

**W**ir befinden uns im Jahr 4130 n. Chr. Aus dem Schwabenheimer Boten: Rätselhafter Archäologiefund aufgeklärt! Nach den Funden vom letzten Monat im Mainzer Bezirk Schwabenheim, bei denen undefinierbare, farbige Materialbrocken gesichert wurden, ist die Frage ihrer Herkunft geklärt. Sie sind nicht natürlichen Ursprungs. Es handelt sich um Keramikscherben. In den darunter liegenden Schichten wurden ganze Gefäße - zum Teil in beachtlicher Größe und Teile einer Manufaktur gesichert. Es ist ein wunderbarer Fund, der dieser Phase der Schwabenheimer Strukturkeramik eine besondere Stellung zuschreibt. Die Artefakte werden auf das Ende des 20. bis in die zweite Hälfte des 21. Jahrhunderts datiert. Unsere umfangreichen

**Gefäße**, eingefärbtes Steinzeug und Porzellan, aufgebaut, geschliffen und poliert  
H 80 / 40 cm



Recherchen haben bewiesen, dass sie aus keiner Manufaktur, sondern aus dem Studio einer einzigen Künstlerin stammen. Sie lebte von...

So oder so Ähnliches wird man am Beginn des fünften Jahrtausends über die Werkstatt von Dorothee Wenz berichten. Wie gut, dass wir mehr darüber wissen. Ihre Arbeiten haben wirklich eine ungewöhnliche Strahlkraft. Sie baut Gefäße und Figuren, die in ihrer Art eng miteinander verflochten sind.

Die Gefäße: Vor mir stehen einige Vasen. Die Erste: eine Flaschenform. Über einem kleinen Boden erhebt sich ein Gefäß, etwa 80 cm hoch, schlank aber nicht dünn, mit leicht gewölbter Wand die konisch ansteigt, sich zu einer Schulter verjüngt um in einem ebenfalls konischen Hals zu enden. Die anderen Vasen sind in ihren Umrissen ähnlich schlicht angelegt. Keine spektakulären Formverläufe, die Konturen werden von weichen, beinah kargen S-Kurven gebildet, die sich mal nach Außen, mal nach Innen neigen. Es gibt sie zwischen 15 cm und bis zu 2 Meter Höhe (!). Die Gefäße sind mehr oder weniger asymmetrisch, einige sind im Querschnitt flachgedrückt; sie zeigen Bauch und Rücken. Hohe Kummern und Vasen ohne Hals und enghalsige Bäuche mit dicken Lippen runden den Formenkanon ab. Alle ihre Gefäße sind immer äußerst präzise konturiert, sie erinnern in ihrer aufrechten Haltung und ihren Formen an menschliche Körper.

Die Wände sind aus unendlich vielen verschiedenen, farbig aufeinander abgestimmten Schichten eingefärbten Steinzeugs und Porzellanmassen gebildet. Diese sind oft, wie tektonische Schichten, annähernd waagrecht parallel ausgerichtet. Sie sind aber nicht ganz gleichmäßig und haben beim Zusammensetzen einige Störungen erfahren. Dadurch vibriert das Gefäß scheinbar, es ist von einer strömenden, schwingenden Energie erfüllt.

Die übereinander liegenden Schichten sind aber nicht die einzige Art in der Dorothee Wenz ihre Gefäße baut: aus senkrecht stehenden Streifenbändern, ruhigeren gepunkteten monochromen Flächen, oder aus farbigen Fetzen und Flecken setzt sie ihre Wände zusammen. Die Massen werden zu Bauelementen verknetet, gewalzt oder verpresst. Diese garniert sie dann zu Gefäßen zusammen. Die bei der Montage entstandenen Schlieren und Schleier schabt sie, wenn die Arbeiten fast trocken sind, mit scharfen dünnen Blechen ab. Erst dann sieht sie die Struktur des Gefäßes zum ersten mal. Ihre Farbpalette umfasst das ganze Spektrum, von zarten Pastelltönen

**Gefäße**, eingefärbtes Steinzeug und Porzellan, aufgebaut geschliffen und poliert  
H 47 / 37 cm Foto - Thomas Naethe





Schimären, aufgebaut, geschliffen und poliert, H ca. 70 cm

bis zu leuchtender Farbfreude. Die Farben sind immer auf den gewünschten Charakter der Arbeit abgestimmt.

Die Oberfläche hat einen sanften Glanz und fühlt sich verblüffend weich an. Ist sie glasiert? Gewacht? Nein, aufs Feinste geschliffen! Das erfordert einen großen technischen Aufwand und ist sehr schwere Arbeit, aber das Ergebnis ist beeindruckend. Kaum habe ich die Oberfläche einmal gestreichelt, bin ich ihr verfallen. Ich mag sie gar nicht mehr loslassen.

Dorothee Wenz, in Marburg geboren, lernte in den Ferien auf Bornholm die Keramik kennen und lieben. In Mainz studierte sie Kunst für das Lehramt und wechselte, vom Ton immer mehr angezogen, nach der Zwischenprüfung in die freie Keramikklasse an der Kunsthochschule. Die war aber gar nicht so frei: es wurde gedreht, gedreht und gedreht. Ich bin ja selber ein leidenschaftlicher Anhänger des gedrehten Gefäßes, aber für ein Kunststudium ist diese Spezialisierung einfach zu eng. Das hat Dorothee auch so gesehen und ging ihren eigenen Weg. Sie baute körperhafte Gefäße, mit asymmetrischen aufgesetzten Hälsen, die sie anfänglich mit Glasuren überzog; aber eigentlich wollte sie keine zweite Haut auf ihren Arbeiten sehen. So färbte sie ihre Massen ein und baute daraus Töpfe, gab ihnen Beine und später Köpfe... so entstand das andere Thema in Dorothee Wenzens Werk: Figuren, Menschen, Tiere und Chimären. Angefangen mit bebeinten Gefäßen, entstanden dickleibige, voluminöse vor allem weibliche (ab und zu zeigt sich auch mal ein König, Narr oder Matrose) dralle und pralle Körper in monochromen Farben. Die Beine wuchsen in der Länge und im Umfang; die Figuren bekamen einen festen Stand. Ihre Körper mit grotesken Volumen,

aufs Wesentliche reduziert, sind genau so scharf konturiert wie ihre Gefäße. Da gibt es eine aufrecht stehende Figur, etwas breitbeinig mit einem schwebenden Rock. Zwei dicke Knubbel bilden Brust und Arme gleichzeitig. Auf dem breiten gesichtslosen Kopf sitzt ein glatter Haarschopf, der über der Stirn in zwei Schnecken endet. Die Figur wirkt beeindruckend leicht, weil ihre Formen Auftrieb erkennen lassen. Zu diesen Figuren gesellten sich noch menschliche Körper mit Tierköpfen; fisch-, hasen-, schafs- und eselsköpfige Chimären. Im Laufe der Jahre wurden die Silhouetten dieser Wesen immer realistischer. Aber nur die Silhouetten, aus jedem Blickwinkel. Ihre Oberflächen nähern sich immer mehr denen der Gefäße an, auch sie werden geschliffen.

Ein wesentliches Moment in Dorothees Arbeiten ist ihre Haltung. Die Figuren sind sehr genau beobachtet und in ihrem Ausdruck auf den Punkt gebracht. Sie zeigen keine großen Gesten, kaum Bewegungen, sie stehen einfach nur da. Stehen nur so rum, oft die Hände in den angedeuteten Taschen; so steht man an Bushaltestellen und wartet. Dennoch wirken sie auf sonderbare Weise lebendig. Liegt das an ihrer Oberfläche, die aussieht wie aus einem kostbaren Stein gemeißelt? Oder ist es der Widerspruch zwischen dem abstrakten Material und



**Hasenbüsten**, eingefärbtes Steinzeug, aufgebaut, geschliffen und poliert, H 54 + 44 cm

der präzisen Form? Es ist wohl beides und wie in jedem gelungenen Werk, bleibt immer etwas Unsagbares übrig. Das kann man nur sehen.

Einige von Dorothees Tierfiguren, besonders die hasenköpfigen wirken auf mich menschlicher als viele andere menschliche Plastiken. Die Köpfe bringen die Haltung des ihn tragenden Körpers besser zum Ausdruck als ein menschlicher Kopf. In allen Figuren zeigt sich, fast immer, Dorothees blitzschneller Humor. Sie selbst, eine zierliche Person, die wunderbar lachen kann, muss über einen riesigen Energievorrat verfügen und es ist ihr gelungen diese Energie auf ihre Arbeiten zu übertragen.

Ich wünsche ihrem Werk ein noch viel breiteres Publikum. Sollte das nicht so schnell klappen, müssen wir nur noch bis auf das Jahr 4130 warten. Dann aber...

**Thomas Naethe**

*ist Keramiker, Fotograf und Künstler. Er lebt in Sayn.*

**Dorothee Wenz** wurde 1968 in Marburg geboren. Sie studierte Kunst-erziehung und Freie Bildende Kunst an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Seit 1995 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin in ihrem eigenen Atelier und beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen und Wettbewerben im In- und Ausland.

**DOROTHEE WENZ**  
 Pestalozzistraße 4  
 55270 Schwabenheim  
 +49 (0)6130-94 79 90  
[info@dorothee-wenz.de](mailto:info@dorothee-wenz.de)  
[www.dorothee-wenz.de](http://www.dorothee-wenz.de)  
 Instagram: [dorothee.wenz](https://www.instagram.com/dorothee.wenz)

Fotos - Thomas Naethe

